

fühlte . . . und monatelang, vielleicht über ein Jahr sogar, habe ich mit Abscheu und Schrecken alles über mich ergehen lassen, dann, unter der Macht der Gewohnheit, fing ich an, die ehelichen Pflichten als eine notwendige, aber gleichgültige Handlung anzusehen. Von diesem Zeitpunkt an wurde mein Benehmen gegen die Männer außerordentlich kokett und herausfordernd. Es machte mir Spaß, die Blässe des Begehrens zu sehen und das lüsterne Funkeln in ihren Augen. Welcher Triumph, diese Männchen, die nicht das Recht besaßen, die Hand nach mir auszustrecken, zu entflammen. Ich nahm damit Rache an dem Schicksal, das mich meinem Gatten ausgeliefert hatte. Zehn Jahre lang spielte ich dieses sonderbare Spiel, das auf die Dauer sehr eintönig wurde. Es ist erstaunlich, wie alle Männer sich gleichen, wenn sie das Werkzeug ihrer Lüste sind, und besonders, wenn es ein und dieselbe Frau betrifft. Mit anderen Frauen, wie mit dir etwa, glaube ich, daß sie sehr verschieden und veränderlich sein können. Aber mit mir war es immer das gleiche Lied, starre Blicke, zitternde Hände und ein Gestammle, als ob sie es sofort errieten, daß sie mich niemals besitzen würden und schon im voraus davon krank würden. Ja, so sind zehn Jahre vergangen . . . Bis ich eines Tages Claude begegnete, nein, es war nicht am Tage, es war eines Abends auf einer Terrasse im Mondenschein, wo wir einander vorgestellt wurden. Er kam aus Paris zu dem Schloß in der Touraine, wo sich ungefähr 60 Gäste, alles passionierte Jäger (außer mir) befanden. Fast die ganze Zeit fiel es mir nicht einmal ein, ihnen zu folgen . . ., ich spazierte für mich allein, zu Fuß oder zu Pferd, immer allein. Ich erinnere mich, als ob es gestern gewesen wäre, wie Claude mich des Abends — ohne das Wort an mich zu richten — lange ansah . . . nicht mit glühenden Blicken, o nein, aber mit einer sonderbaren Zärtlichkeit, als ob er entzückt sei, mich zu erkennen, mich wiederzufinden. Und ich hatte unter seinen Blicken auch die Empfindung, daß wir schon seit langer Zeit Freunde seien, durch zarte, unbekannte Bande aneinandergelagert. Als man sich für die Nacht verabschiedete, gab ich ihm, wie allen anderen, die Hand . . ., er ergriff sie mit kühner Eindringlichkeit: „Bis morgen, Madame, aber recht früh.“ Ich erwiderte

(Fortsetzung auf Seite 106)

